

Beratungsstelle Schloßstraße

Erziehungs- und Familienberatung für Eltern, Kinder und Jugendliche
Schloßstr. 1a, 50374 Erftstadt

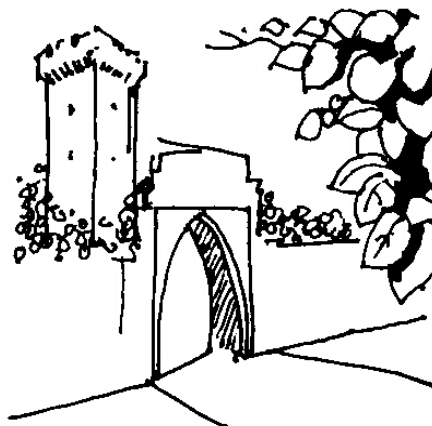
Ergänzende Informationen
zum

Tätigkeitsbericht 2008:

Allgemeine Infos

MitarbeiterInnen

Zahlen des Jahres 2008



Rhein-Erft

Impressum

Träger: Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis e.V.
Reifferscheidstr. 2-4
50354 Hürth
Tel.: 0 22 33/79 90 – 0

Internet: www.caritas-rhein-erft.de

Einrichtung: Beratungsstelle Schloßstraße
Erziehungs- und Familienberatung
für Eltern, Kinder u. Jugendliche
Schloßstraße 1 a
50374 Erftstadt-Lechenich
Tel.: 0 22 35/60 92
Fax: 0 22 35/67 15 1

Internet: www.eb-erftstadt.de

E-mail: info@eb-erftstadt.de

eb steht für **E**rziehungs**b**eratung

Liebe Leserin!
Lieber Leser!

Für diejenigen, die über unseren Tätigkeitsbericht 2008 in Kurzform hinaus ausführlichere Informationen über Zugang zur Beratungsstelle, MitarbeiterInnen und statistische Zahlen wünschen, haben wir auf den folgenden Seiten Informationen zusammengestellt.

Um mehr Zeit der Beratungsarbeit widmen zu können, haben wir auf eine ausführliche Kommentierung der Zahlen weitgehend verzichtet. Wer sich mehr für die inhaltlichen Aspekte der Arbeit interessiert, findet diese im Jubiläumstätigkeitsbericht 2005, der von unserer Homepage www.eb-erftstadt.de (Downloadbereich) heruntergeladen werden kann.

Erftstadt, im Juli 2009



Dipl.-Psych. W. Dreser
Psychologischer Psychotherapeut
Leiter der Beratungsstelle

Inhaltsverzeichnis:	Seite
Infos über Beratungsstelle und Anmeldung	4
Das Team der Beratungsstelle	5
Statistische Zahlen zur Arbeit des Jahres 2008	7

Allgemeines zur Beratungsstelle

Unser Beratungsangebot richtet sich an Eltern und Kinder sowie Jugendliche und junge Erwachsene (bis 26 Jahre) und darüber hinaus an Fachkräfte, die mit diesem Personenkreis arbeiten, zur freiwilligen und vertraulichen Beratung. Nach dem KJHG (Kinder- und Jugendhilfegesetz) besteht ein gesetzlicher Anspruch auf dieses Hilfsangebot, um eine dem „Kindeswohl“ entsprechende Entwicklung zu gewährleisten.

Anmeldung und erster Fachkontakt:

Bei der persönlichen oder telefonischen Anmeldung bietet die Sekretärin zur Auswahl für die Ratsuchenden einen Termin für einen ersten Beratungskontakt an: entweder für ein ausführliches Erstgespräch (ca. 60 – 90 Min.) - in der Regel innerhalb von 4 Wochen - oder für die nächste wöchentlich stattfindende Offene Sprechstunde, in deren Rahmen mindestens eine halbe Stunde für den Erstkontakt zur Verfügung steht.

Telefonzeiten des Sekretariats:

- montags bis freitags:
08:15 – 12:00 Uhr
- montags bis donnerstags
13:15 – 17:00 Uhr
- freitags 13:00 – 16:00 Uhr

Beratungstermine:

Die Beratungsgespräche finden nach Vereinbarung statt, auch nach 17:00 Uhr und am Freitagnachmittag. Die Gespräche unterliegen der Schweigepflicht. Sie sind für die Ratsuchenden kostenlos. Spenden sind steuerlich absetzbar.

Das Team (Stand 30.06.2009)

Hauptamtliche BeraterInnen:

Walter Dreser	Diplom-Psychologe, Leiter der Beratungsstelle ¹⁾ Zusatzausbildung in Familientherapie, Hypnotherapie und als Ehe-, Familien- und Lebensberater
Ulrike Wirtz	Diplom-Sozialpädagogin, Stellvertretende Leiterin ²⁾ teilzeitbeschäftigt (85 %), Zusatzausbildung zur Paar- und Familientherapeutin
Christoph Polke	Diplom-Psychologe ¹⁾ Zusatzausbildung in Gesprächspsychotherapie, Familientherapie und Psychoanalyse
Brigitte Goldstein	Diplom-Psychologin, teilzeitb. (50 %) ¹⁾ Zusatzausbildung in Gesprächspsychotherapie, Verhaltenstherapie und Familientherapie
Elke Horstmann	Diplom-Heilpädagogin (95 %) ²⁾ , Kinderkrankenschwester Zusatzausbildung in Familientherapie und Hypnotherapie, Zusatzausbildung Elterntraining: Starke Eltern – Starke Kinder
Erika Jungbluth	Diplom-Heilpädagogin, teilzeitb. (57,5 %) ²⁾ Zusatzausbildung in Sandspieltherapie mit Lehrberechtigung
Volker Heck	Diplom-Sozialpädagoge, teilzeitb. (50 %) ab 01.08.08 Zusatzausbildung in Familientherapie und systemischer Kinder- und Jugendlichentherapie
Franziska Graw-Czurda	Diplom-Heilpädagogin, teilzeitb. (40 %) Zusatzausbildung Elterntraining: Starke Eltern – Starke Kinder
Inge Hubert-Fiehn	Diplom-Sozialpädagogin, teilzeitb. (40 %), seit 01.06.08 Zusatzausbildung in System. Familienberatung, Krankenschwester, Projekt Frühförderung für Familien mit Risikofaktoren

¹⁾ approbierte Psychologische PsychotherapeutIn

²⁾ approbierte Kinder- und Jugendlichen-PsychotherapeutIn

Honorarkraft:

Eva Krings Motopädin

Zusatzqualifikationen der BeraterInnen:

Alle Beratungsfachkräfte verfügen über ihren Grundberuf hinaus über zusätzliche Qualifikationen im therapeutischen und beraterischen Bereich. Das Zusammenwirken dieser unterschiedlichen Professionen und Zusatzqualifikationen in der Teamarbeit ist ein spezifisches Qualitätsmerkmal des Jugendhilfeangebotes Erziehungsberatung. Die Fort- und Weiterbildungen umfassen sowohl **Methoden** (Einzel-, Paar-, Kinder-, Familientherapie) psychoanalytischer, tiefenpsychologischer, humanistischer und systemischer Orientierung, als auch darüber hinaus spezifische **Themenbereiche** wie Arbeit mit Kindern und Erwachsenen im Bereich Trennung/Scheidung, Mediation bei Trennung der Eltern, Umgang mit Gewalt und Missbrauch, Traumaarbeit, Entwicklungsstörungen, etc. Unterschiedliche Zugangsweisen über Gespräch und gestalterische Elemente wie Malen oder Sandspiel ermöglichen eine auf Probleme und Ratsuchende angepasste Zugangsweise. Fortbildungen und Teamtage zu Qualitätssicherung und Organisationsentwicklung unterstützen die fachliche und organisatorische Weiterentwicklung.

Sekretariat:

Gabriele Fischer Sekretärin (55 %)

Ruth Lessenich Sekretärin (55 %)

Beide mit spezifischen Weiterbildungen zur Sekretariatsarbeit in Beratungsstellen

Beratende Ärztin: Dr. med. Katrin Edelmann, Fachärztin für Kinder- u. Jugendpsychiatrie

Externe Supervision: Dipl. Päd. Matthias Greb, appr. Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut, Lehrtherapeut

Hinweis: Die Angaben zum Beschäftigungsumfang beziehen sich auf den faktischen Arbeitsumfang zum Stichtag 30.06.2009 einschließlich befristeter Erhöhungen im Rahmen aktueller Projekte.

Zahlen zur Arbeit des vergangenen Jahres

Einzelfallarbeit im Jahr 2008

	2008		2007	
Gesamtzahl der Fälle*:	733		702	
abgeschlossen im Berichtsjahr	426	58,1 %	388	55,3 %
übernommen ins Folgejahr	307	41,9 %	314	44,7 %

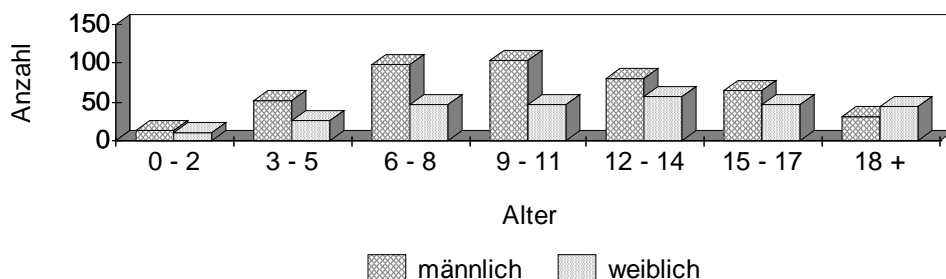
* Diese Zahl bezieht sich auf die Anzahl der betreuten angemeldeten Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Im Rahmen der Familienberatung werden häufig Geschwisterkinder mit nicht selten gravierenden eigenen Auffälligkeiten mitbetreut. Eine eigene Zählung erfolgte jedoch nur dann, wenn zusätzlich einzeldiagnostische bzw. einzeltherapeutische Maßnahmen erforderlich wurden.

Incl. Onlineberatung

Herkunftsorte der Klienten:	2008		2007	
Erfstadt	624	85,1 %	591	85,0 %
Brühl	35	4,8 %	48	5,8 %
Hürth	15	2,0 %	7	1,5 %
Kerpen	17	2,3 %	13	1,8 %
Wesseling	6	0,8 %	4	0,6 %
Sonstiger Erftkreis	2	0,3 %	5	0,7 %
Kreis Euskirchen	13	1,8 %	14	1,8 %
Kreis Düren	11	1,5 %	9	1,8 %
Sonstige	10	1,4 %	11	1,2 %

Der relativ hohe Anteil aus Brühl erklärt sich dadurch, dass wir auch zuständig sind für erziehungsberaterische Anliegen der beiden erzbischöflichen Schulen, St. Ursula-Gymnasium und Elisabeth-von-Thüringen-Realschule in Brühl. Die dafür zur Verfügung stehende Stelle wird nicht von der Stadt Erfstadt mitfinanziert.

Alter und Geschlecht der Fälle 2008

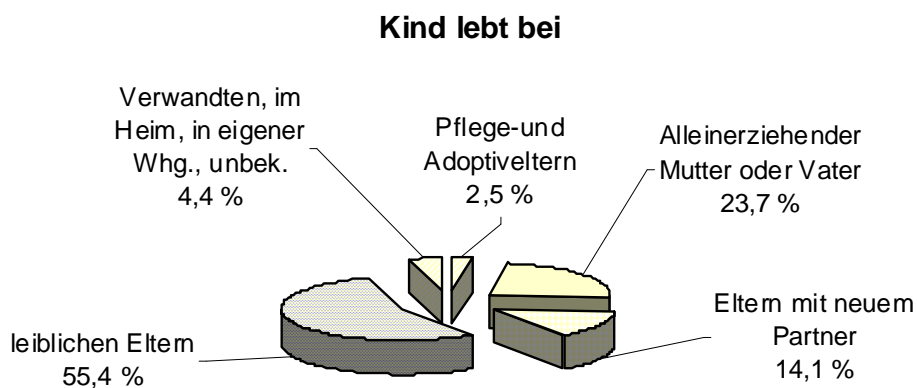


Im Altersbereich 0-18 überwiegt typischerweise die Inanspruchnahme durch Jungen, nur bei den über 18-Jährigen überwiegen die Frauen. Im Vergleich zum Jahr 2007 stieg der Anteil der Altersgruppe 0 -2 von 8 auf 24 Fälle, was die positive Resonanz für unser Projekt „Guter Start durch Frühe Hilfen“ verdeutlicht.

Familienverhältnisse:	2008	2008 (%)	2007 (%)
Es lebten bei:			
leiblichen Eltern	406	55,4%	55,0 %
alleinerziehender Mutter	151	20,6%	24,2 %
Mutter mit neuem Partner*	47	6,4%	5,3 %
Mutter und Stiefvater*	38	5,2%	4,8 %
<i>Zwischensumme</i>	<i>236</i>	<i>32,2%</i>	<i>34,3 %</i>
alleinerziehendem Vater	23	3,1%	3,0 %
Vater mit neuer Partnerin*	14	1,9%	1,4 %
Vater und Stiefmutter*	4	0,5%	0,3 %
<i>Zwischensumme</i>	<i>41</i>	<i>5,6%</i>	<i>4,7 %</i>
Pflegeeltern/Adoptiveltern	18	2,5%	1,7 %
bei Großeltern/Verwandten	12	1,6%	0,7 %
Heim	6	0,8%	1,0 %
alleine lebend	10	1,4%	2,0 %
Sonstiges/Unbekannt	4	0,5%	0,6 %

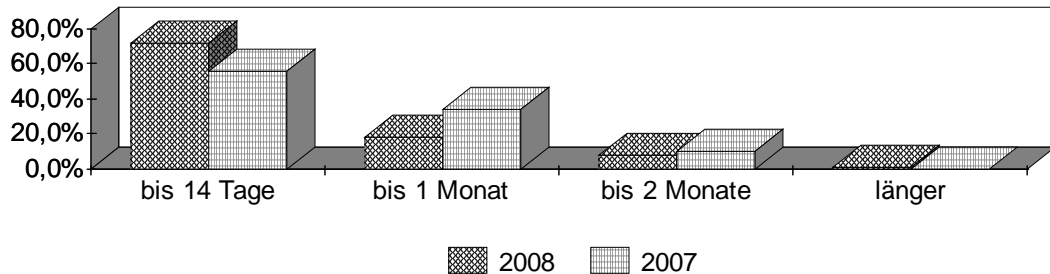
* Die Unterscheidung zwischen „neuem(r) Partner(in)“ und Stiefvater/-mutter beschreibt, ob die Partner unverheiratet zusammenleben oder miteinander verheiratet sind.

Die Zusammenstellung zeigt, dass fast in jedem 2. Fall in unserem Klientel die Kinder nicht mehr bei ihren leiblichen Eltern leben (= 44,6 %). Die folgende Grafik veranschaulicht dies, wobei einige Gruppen aus Gründen der Übersichtlichkeit zusammengefasst wurden.



Kinder/Jugendliche/jg. Erwachsene besuchten:	2008	2008 (%)	2007 (%)
Noch nicht im Kindergarten	20	2,7%	2,0 %
Kindergarten	133	18,1%	17,1 %
Grundschule	191	26,1%	27,8 %
Hauptschule	51	7,0%	7,1 %
Realschule	77	10,5%	10,4 %
Gymnasium	138	18,8%	19,1 %
Sonderschule	20	2,7%	2,6 %
Gesamtschule	22	3,0%	3,4 %
Waldorfschule	14	1,9%	1,1 %
Fachschule / Studium	11	1,5%	1,7 %
Jugendl. / jg. Erwachsener			
in Berufsvorbereitung/-förderung	13	1,8%	1,1 %
in Ausbildung/Beruf	18	2,5%	3,4 %
arbeitslos	8	1,1%	1,0 %
Sonstiges/unbekannt	17	2,3%	1,8 %

Wartezeiten der Neuaufnahmen



In 35 (2007: 22) Fällen wurde trotz Anmeldung eine Beratung nicht aufgenommen, in 14 (8) mit Absage, in 21 (14) Fällen auch ohne Absage.

Nach wie vor bewährt sich unser System der Planung der Erstkontakte, einer bedarfsgerechten Vorplanung, damit das Sekretariat bereits bei der Anmeldung relativ kurzfristig Termine zur Verfügung stellen kann. Dieses Qualitätsziel haben wir auch im Jahr 2008 wieder sehr gut erreicht. Unsere Quote liegt deutlich über den Empfehlungswerten, die von der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung vorgeschlagen wurden.

Kategorien der neuen Bundesjugendhilfestatistik

Gründe für die Hilfestellung	2008	2008	2007
Unversorgtheit des jungen Menschen (z. B. Ausfall der Bezugspersonen wegen Krankheit, stationärer Unterbringung, Inhaftierung, Tod; unbegleitet eingereiste Minderjährige)	9	1,2 %	1,4%
Unzureichende Förderung / Betreuung / Versorgung (z. B. soziale, gesundheitliche, wirtschaftliche Probleme)	59	8,0 %	6,4%
Gefährdung des Kindeswohls (z. B. Vernachlässigung, körperliche, psychische, sexuelle Gewalt in der Familie)	51	7,0 %	6,0%
Eingeschränkte Erziehungskompetenz (z. B. Erziehungsunsicherheit, pädagogische Überforderung, unangemessene Verwöhnung)	210	28,6 %	28,3%
Belastung durch Problemlagen der Eltern (z. B. psychische Erkrankung, Suchtverhalten, geistige oder seelische Behinderung)	299	40,8 %	38,0%
Belastung durch familiäre Konflikte (z. B. Partnerkonflikte, Trennung und Scheidung, Umgangs- / Sorgerechtsstreitigkeiten, Eltern- / Stiefeltern-Kind-Konflikte, migrationsbedingte Konfliktlagen)	284	38,7 %	40,7%
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten (z. B. Gehemmtheit, Isolation, Geschwisterrivalität, Weglaufen, Aggressivität, Drogen- / Alkoholkonsum, Delinquenz / Straftat)	244	33,3 %	34,2%
Entwicklungsauffälligkeiten/seelische Probleme des jungen Menschen (z. B. Entwicklungsrückstand, Ängste, Zwänge, selbst verletzendes Verhalten, suizidale Tendenzen)	442	60,3 %	57,7%
Schulische/berufliche Probleme (z. B. Schwierigkeiten mit Leistungsanforderungen, Konzentrationsprobleme (ADS, Hyperaktivität), schulvermeidendes Verhalten (Schwänzen), Hochbegabung)	271	37,0 %	44,9%

Es können jeweils nur die 3 wichtigsten Gründe angegeben werden. So ist Eingeschränkte Erziehungskompetenz/Erziehungsunsicherheit sicher in einer größeren Zahl von Fällen zu beobachten, bei denen andere Gründe aber gravierender waren.

Den größten Anteil nimmt die Rubrik Entwicklungsauffälligkeit / seelische Probleme der jungen Menschen ein, gefolgt von Belastungen durch Problemlagen der Eltern und deren eigener psychischer Situation sowie durch familiäre Konflikte insbesondere im Bereich Partnerschaft Trennung / Scheidung.

Ebenfalls bedeutsam, wenn auch im Vergleich zum Vorjahr zurück gegangen, ist der Anteil schulischer und beruflicher Probleme. Allerdings ist auch hier zur berücksichtigen, dass die Begrenzung auf 3 Bereiche in der neuen Bundesjugendhilfestatistik dazu führen kann, dass nicht so sehr im Vordergrund liegende Probleme im Einzelfall nicht in der Liste auftauchen.

“Maßnahmen” der Beratungsstelle in 2008

Die Zahlen geben an, bei wie vielen Fällen welche „Maßnahmen“ stattgefunden haben. Die Anzahl der Kontakte pro Fall wird weiter unten im Hinblick auf die abgeschlossenen Fälle erfasst.

	2008		2007	
Einzelberatung mit Mutter	502	68,5 %	490	67,6 %
Einzelberatung mit Vater	111	15,1 %	90	16,7 %
Elternpaarberatung	186	25,4 %	198	28,2 %
Familienberatung/ -therapie	198	27,0 %	212	27,1 %
Beratung mit sonstigen Bezugspersonen	48	6,5 %	38	4,4 %
Telefonische Beratung	340	46,4 %	316	46,5 %
Einzeltermine für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene (Diagnostik, Beratung, Therapie)	255	34,8 %	267	37,8 %
Gruppen mit Kindern	14	1,9%	15	2,7 %
Psychomotorische Abklärung	12	1,6%	11	2,2 %
Psychomotorische Behandlung	18	2,5%	13	2,2 %
Schriftliche Stellungnahmen	12	1,6%	9	0,9 %
Verhaltensbeobachtung in Umfeld	8	1,1%	5	0,7 %

Der Schwerpunkt der Beratung liegt in der Arbeit mit den Eltern, wobei Kinder im Rahmen von Familienberatung durch Einzelangebote für Kinder ebenfalls einbezogen werden. Dieser Anteil der Arbeit ist aber leider wegen der knappen personellen Ressourcen bei ständig steigenden Anmeldezahlen zwangsläufig zurück gegangen.

Zusammenarbeit mit anderen Institutionen:

Aufgeschlüsselt auf einzelne Kooperationspartner ergeben sich folgende Zahlen:

Kooperationen	2008	2007		2008	2007
Schulen	90	92	Gerichte/Polizei	5	5
Kindergärten	31	30	Sonstige	22	30
Jugendämter	61	65			
Ärzte/Kliniken	45	29			
andere Beratungsstellen	26	21			
Niedergel. Psychotherapeuten	5	2			

Dieser Anteil ist uns sehr wichtig. Eine Zusammenarbeit kann natürlich nur dann erfolgen, wenn uns die Eltern von der Schweigepflicht entbinden.

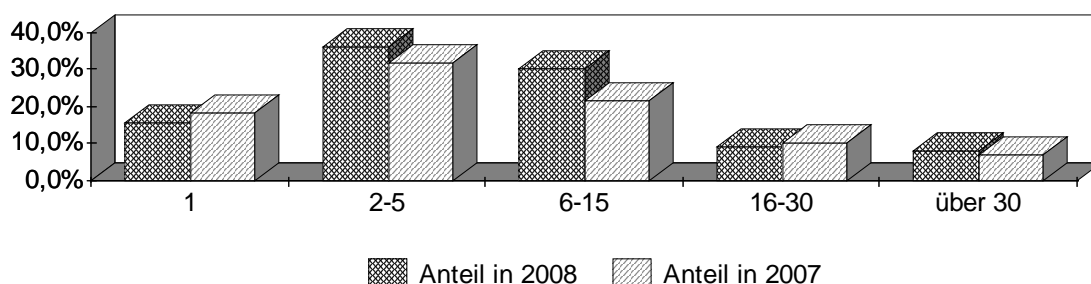
Hinzugekommen ist hier, die von uns sehr unterstützte Zusammenarbeit mit den Familienzentren, wo wir inzwischen in 5 Familienzentren: Kita Willy-Brandt-Str. in Erfstadt-Liblar, Kita St. Kilian in Erfstadt-Lechenich, Kita St. Kunibert in Erfstadt-Gymnich, Kita St. Pantaleon in Erfstadt-Erp und im Verbundsystems das Katholische Familienzentrum Erfstadt-Ville Offene Sprechstunden für Eltern und Erzieher anbieten.

Der deutlich gestiegene Anteil der Kooperation mit Ärzten dürfte auch mit unserem Projekt „Guter Start durch Frühe Hilfen“ zusammenhängen, wo natürlich die Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Gesundheitssystem besonders wichtig ist.

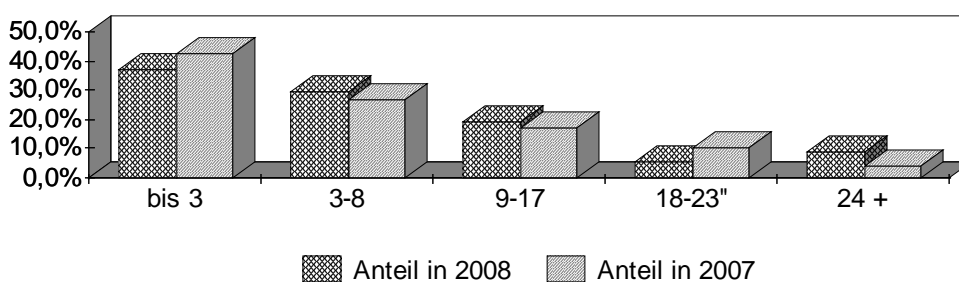
Beratungsdauer und Kontakthäufigkeit

bei den im Jahr 2008 abgeschlossenen Fällen (N =411) im Vergleich zum Jahr 2007 (N = 368).

Anzahl der Fachkontakte



Beratungsdauer in Monaten



In beiden Bereichen ist eine Zunahme des Anteils im mittleren Bereich, also bei 2 bis 15 Beratungskontakten und bei Beratungsdauer von 3 bis 17 Monaten zu beobachten sowie – wie schon in den Vorjahren berichtet – ein weiterhin sich aus der Schwierigkeit der Fälle ergebender Anteil mit über 30 Kontakten oder auch einer Beratungsdauer länger als 2 Jahre.

Erstmals haben wir 2008 auch erfasst, in wie vielen Fällen sich Ratsuchende an uns gewandt haben und wir diese an andere Stellen, wo sie adäquat Hilfe finden können, weiterverwiesen haben. Dies tauchte bisher in keiner Statistik auf. Die **Anzahl dieser Weiterverweisungen betrug 81**. Die Kompetenz des Sekretariats und der Beratungsstelle im Hinblick auf die **Kenntnis des psychosozialen Netzwerks** wird zunehmend und mit sehr positiver Resonanz genutzt. In 13 weiteren Fällen fand eine kurze Beratung (Dauer unter einer halben Stunde) statt, was ebenfalls bisher nicht statistisch dokumentiert wurde.

Für die folgenden Angaben haben wir der Einfachheit halber die Tabellen mit den Daten aus dem NRW Arbeitsbericht der Stelle für das Jahr 2008 übernommen:

Internetberatung

29

	davon:	
	männlich	weiblich
Kinder, Jugendliche und jungen Erwachsenen	2	4
Eltern	3	9
Allgemeine Lebensberatung	5	6

Seit Jahren gehört diese Form der Beratung auch zu unserem Angebot. Wir werben allerdings nicht ausdrücklich dafür, da wir personell nicht über die dafür erforderlichen Ressourcen verfügen. Letztlich ist auch der zeitliche Aufwand einer E-Mail-Beratung im Vergleich zu den Möglichkeiten einer persönlichen Beratung im Gespräch oder am Telefon relativ hoch.

Prävention und Arbeit im Sozialen Netzwerk

Tabelle mit den Daten aus dem NRW Arbeitsbericht der Stelle für das Jahr 2008:

Ausführliche Infos zu den Inhalten dieses Bereiches finden Sie u.a. im Jubiläumstätigkeitsbericht 2005, den Sie von der Seite www.eb-erftstadt.de herunterladen können.

Offene Sprechstunden in anderen Institutionen 47

Diese fanden in Familienzentren und Schulen statt.

Gremienarbeit 89
(Arbeitsgemeinschaften, Vernetzungsarbeit)

Diese diente dem fachlichen Austausch vor Ort und der Entwicklung gemeinsamer Aktivitäten:

- regelmäßige Treffen mit der Leitung des ASD des Jugendamtes
- Arbeitskreis Jugendschutz
- Teilnahme an den Arbeitskreisen des Lokalen Bündnisses für Familien zu den Themen „Kinderbetreuung“ und „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“
- Arbeitskreis Männer in psychosozialen Berufen
- Psychosozialer Arbeitskreis im Rhein-Erft-Kreis
- Treffen mit den Fachkräften der Abteilung Kinder- und Jugendpsychiatrie der Uniklinik Köln
- Treffen mit der Praxis für Kinder- und Jugendpsychiatrie Edelmann
- weitere fachbezogene Arbeitskreise und Gremien

**Veranstaltungen für Multiplikatoren und Fachkräfte
sowie für Eltern und junge Menschen**

Einmalveranstaltungen

Hier handelt es sich u.a. um:

- Elternabende zum Faustlos-Projekt und zu verschiedenen Erziehungsthemen wie Pubertät, Berufsorientierung, Vorstellung der EB-Arbeit,... sowie Infoveranstaltungen für SchülerInnen zu spezifischen Themen
- Supervisionen mit Erzieherinnen und LehrerInnen zum FAUSTLOS-Projekt
- Infoveranstaltung für das Berufskolleg „Krieler Dom“ über die FAUSTLOS-Arbeit
- Infobörse zur Berufsorientierung
- Veranstaltung zum Thema Mobbing für Lehrer
- Konzeptarbeit Gewaltprävention mit einer Schule
- Fachveranstaltung (gemeinsam mit dem Jugendamt Ertstadt) für Fachkräfte aus dem Gesundheitswesen und der Jugendhilfe: „Regulationsstörungen als Risikofaktoren im Säuglings- und Kleinkindalter“

Zielgruppe		Veranstaltungen	Teilnehmer/innen
Multiplikatoren	Lehrer/innen	9	130
	Erzieher/innen	21	200
	Sonstige Fachkräfte	3	72
Multiplikatoren insgesamt		33	402
Eltern		7	323
junge Menschen		4	128
Insgesamt		44	853

Kurse, mehrtägige Veranstaltungen

Hier handelt es sich u.a. um:

- Jungengruppe in der Hauptschulen Lechenich (ab 2009 auch wieder in Liblar)
- "Fall"besprechungsgruppe für Erzieherinnen aus Kindertagesstätten
- „Fall“besprechungsgruppe für Betreuungskräfte aus der Schulbetreuung
- Referententätigkeit bei „Tagen religiöser Orientierung“
- Motopädiefortbildung für Erzieherinnen
- Seminar für Eltern über 2 Abende zum Thema „Pubertät“

Zielgruppe		Kurse, mehrtägige Veranstaltungen		Teilnehmer/innen	
		Anzahl der Kurse, mehrtägigen Veransth.	Anzahl der Termine		
Multiplikatoren	Lehrer/innen	0	0		0
	Erzieher/innen	3	10		29
	Sonstige Fachkräfte	2	8		19
Multiplikatoren insgesamt		5	18		48
Eltern		1	2		50
junge Menschen		3	26		54
Insgesamt		9	46		152

Fachliche Unterstützung anderer Einrichtungen

Hier handelt es sich um: Beratung von Erzieherinnen, LehrerInnen und sonstigen Fachkräften im psychosozialen Bereich zu einzelnen schwierigen Kindern, Störungsbildern oder Situationen, besonders auch in den sich entwickelnden Familienzentren.

Zielgruppe	Termine	Teilnehmer/innen
Lehrer/innen	11	11
Erzieher/innen	28	79
andere Fachkräfte der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe	2	4
sonstige	16	21
Insgesamt	57	115